

International Symposium
 "Philosophy of Nature"
 19.-21. May 2016, University of Vienna

Bericht aus dem Internationalen Symposium

„Philosophy of Nature“ (Sprache: Englisch)

19.-21. Mai 2016 an der **Universität Wien**

Organisator: Verein für Komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung, *KoPhil*

Gefördert von:

Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien *und*
 Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7 – Wien Kultur)

Verfasst von: The Japan Society for Global Systems and Ethics

Weltweit dominiert die Tendenz, dass Computer- und Cognitive Science auf der Basis des analytischen Denkens eine mächtige Hauptströmung für die Philosophie in einer globalen Welt bildet. Der Erfolg dessen ist, bei einzelnen Projekten, sicher ersichtlich. Dennoch erscheint ein neues Problem: Ob die Philosophie als eine *umfassende (Geistes-)Wissenschaft* zum Reflektieren *allfälligen* Wissens, Denkens und Handelns, als Grundlage der Vernunft und Einsicht gegenüber dem Leben der Menschheit dienlich sein soll, ist die Frage, die an *sekundärer* Stelle ignoriert wird. Wird nun die Philosophie als ein Teilwissen der Computer- und Cognitive-Science untergeordnet??

Mit dieser Problemstellung hat der Verein für Komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung, „*KoPhil*“ in Wien, das Internationale Symposium zum Thema „*Philosophy of Nature*“ an der Universität Wien gestaltet. Dargeboten wurde eine Zusammenkunft der Philosophen, Natur- und Geisteswissenschaftler aus 13 Nationen von verschiedenen Regionen der ganzen Welt: Österreich, Deutschland, Serbien, Italien, Griechenland, Polen, Russland, Japan, China, Taiwan, USA, Canada und Australien. Gezeigt hat sich eine „*cross-cultural & trans-disciplinary interaction*“: Die an Naturwissenschaft interessierten Philosophen und die an Philosophie und Geisteswissenschaft interessierten Naturwissenschaftler trafen auf eine transkulturelle Dimension zum gemeinsamen Austausch im Hinblick auf eine Emergenz, die sich *an der Grenze der Natur- bzw. Cognitive Science und Philosophie* ergeben kann.

Am Eröffnungsabend, gehalten in der „Alten Kapelle“ im „Campus“ der Universität Wien (A-1090, Spitalgasse 2-4, Hof 8.2.) gab es die festlichen Vorträge von **Herbert PIETSCHMANN** (**Theoretische Physik der Universität Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften**) und **Vincent SHEN** (**Chinesische Philosophie und Literatur, University of Toronto/ Canada**) sowie einen Orientierungsvortrag von **Hisaki HASHI** (**Philosophie, Universität Wien, Hauptorganisator, Präsidium des KoPhil Vereins**).

Das Thema PIETSCHMANNs, “Can Scientific Knowledge be called ‘Truth’?” stellt sich mit folgender Problemstellung scharfsinnig dar: In unserer Zeit der digitalen Vernetzung und der *computerization* verschiedener Arbeiten wird das naturwissenschaftliche Wissen führend für die ganze Welt betrachtet, weil sie einzig und allein auf gesicherter Erkenntnis beruht. Dies ist aber ein *pseudo-analytisches Wissen*

ohne grundlegende Reflexion der Philosophie. Naturwissenschaft hat seit der Neuzeit die drei Hauptkriterien; 1) Messbarkeit, 2) Reproduzierbarkeit, 3) konsistente Gesetzmäßigkeit eines bestimmten Phänomens der Natur. Das heißt, Phänomene außerhalb dieser Kriterien fallen grundsätzlich weg. Z. B. die **Frage des kausallogischen Grundes**, aus welcher ursprünglichen Kausalität das ganze System der verschiedenen Naturgesetze erschienen ist, kann von Seiten der Naturwissenschaft nicht genügend beantwortet werden, weil das Wissen der Naturwissenschaft zur Klärung von bestimmten Teilbereichen, der Phänomene der Natur, beschränkt bleibt. In seinem Diskurs zielt PIETSCHMANN darauf ab, dass die Verabsolutierung der Eigenposition mancher Physikalisten, Cognitive- und Computer-Scientisten sowie Vertreter computer-technizistischen Zentrismus kritisch in Frage gestellt wird. Demgegenüber dürfen **Geisteswissenschaftler und Philosophen als fundierte Dialogpartner** der Natur- und Computer-Scientisten ihre eigentliche Position einbringen.

Die Orientierungslektüre von **Hisaki HASHI als Präsidentin des Vereins KoPhil** markiert die Relevanz des Subtitels dieses Symposums, nämlich das „**11. Symposium der BCA - Neo-Aristotelismus**“ (Sitz Russland) in der Begegnung mit *KoPhil* in Wien. HASHI markierte die Relevanz der Offenheit, der Vollziehung der interdisziplinären Interaktion BCA, die mit dem Hauptmodus *KoPhils* „**The Field of Between**“ als ein **Feld der komparativen Reflexion, Interaktion und Emergenz** Angelpunkte aufweisen kann. Ein kritisches Gefälle wäre eine *übereilte Systembildung innerhalb der Grenze einer bestimmten Lehrmeinung*, die sich oft zur Dogmenbildung bis hin zu einer Ideologie entwickelt, so markierte Hashi. Dazu wirkt sich die **Komparative Denkmethode als eine einverlebte Freiheit** mit der Flexibilität des unbegrenzt dynamischen, autonomen Denkens aus.

Vincent SHEN schuf eine grandiose Welt der Kosmologie ZHUXI (朱熹、ZHUZI 朱子). Ziel der Erkenntnislehre des Neo-Konfuzianismus als Ganzes ist es, ein präzises Netz der gegenseitigen Bezugnahme jedes einzelnen Seienden systematisch zu erörtern (ZHUXI) und dieses im Leben des Einzelnen als vereinigt Denken und Handeln zu verkörpern (WANG Yangming 王陽明). Die Vernetzung von Einzelnem und Allgemeinem ist gerade in der gegenwärtigen Welt der Globalisierung, bestärkt durch die digitale Vernetzung einzelner Individuen, aktuell augenscheinlich. Die klassische chinesische Philosophie wird durch SHEN auf eine **Gegenwartsphilosophie der Universalität** transformiert. Ziel der erneuten Kosmologie auf der Basis ZHUXI ist (entgegen mancher Deformation einzelner Interpreten) einen „**Universalismus**“ **im Hinblick auf eine „Integration von Transzendenz und Immanenz“**. **Kommunikation von Eigenem und Fremdem (Anderem)** zu aktivieren und dies vor allem in einer **Komparativen Philosophie von Ost und West**. Da vertritt SHEN die These, dass man bewusst **aus dem Horizont des Eigenen heraustritt, um weitere Schritte ins unbekannte Feld des Fremden zu setzen; das sich Hineinsetzen ins Fremde /Andere eröffnet eine völlig neue Sichtweise**. Von da aus ist der Denkende dazu fähig, eine rege Interaktion von sich und anderen zu realisieren, wodurch eine Bereicherung zum Entstehen von etwas Neuem sich ergeben kann. Diese Methode

erinnert uns an das **Prinzip der „Verfremdung / strangification“**, vertreten von **Friedrich WALLNER** in seinem „**Constructive Realism**“. Die Komparative Denkmethode vom Eigenen und Fremden wirkt sich als Motor aus, zum Realisieren der „*strangification / Verfremdung*“. Dieser Aktus darf keineswegs in einer bloßen Entfremdung des Einen stehenbleiben, sondern setzt sich in den weiteren **Prozess zur „Verkörperung der universellen Wahrheit“**, bestehend aus der Konfrontation mit den Gegensätzen von [A und non-A], und der sich daraus ergebenden Integration dieser Repugnanzen. Rege Diskussionen hat es sich daraus ergeben, worin die Prinzipien von SHEN, WALLNER und HASHI mit ihrer Präsenz im Mittelpunkt dieses Eröffnungsabends behandelt wurden.

Am 2. Tag entfaltet sich im Institut für Philosophie der Universität Wien (A-1010, Universitätsstr. 7) ganztägig ein umfangreiches Programm der internationalen Referenten mit ihren höchsten Leistungen. Der thematische Brennpunkt ist „**An den Grenzen der Cognitive Science und Philosophie**“.

Friedrich WALLNER (Universität Wien, Sigmund-Freud-Universität in Wien) hat in seinem Fach Epistemologie ein reichhaltiges Referat über das System seines „**Konstruktiven Realismus**“. Eloquent erläutert er die Methode der „**Verfremdung / strangification**“, welche sich als eine *mutige, unermüdliche Hineinversetzung ins Gebiet des Fremden* auswirkt. Daraus ergibt sich eine Reihe von komparativen Einsichten, die zu einer Erkenntnis hinleitenden Reflexion führt. Die Essenz seiner Theorie der „*strangification*“ zeigt sich in der Anschauung der ganzen Geschichte der Philosophie mit ihren evolutionären Erneuerungen: Jeder maßgebende Denker wuchs aus den historischen Erben der vorangegangenen Denker heraus, konnte aber doch nicht im Rahmen des Systems der Vorgänger verbleiben. Die „Verfremdung“ des sich wachsenden, ureigenen Neuen, vom Konventionell-Herkömmlichen, leitet den Nachkommen zum kontinuierlichen Aufbau der eigenen Systemtheorie hin. **Die ganze epistemologische Entwicklungsgeschichte seit Platon und Aristoteles, bis hin zu Popper und Wallner, wird vom Prinzip der „Verfremdung“ abgeleitet.** Ein humoristischer, doch im Grunde ernsthaftes Schlusswort WALLNERS war die Antwort auf die Frage vom Publikum, „welch eine Systemtheorie würde Aristoteles vertreten, wenn er in unserem Jahrhundert ins Leben gerufen werden könne?“: „Freilich würde er (Aristoteles) den CR (Constructive Realism Wallners) begreifen und selbst vertreten –!“ Ein heiteres Gelächter löste sich im ganzen Saal aus.

Harald WALACH (Europa Universität/Frankfurt a.d.O.), Epistemologe, bekannt als ein Neu-Interpret der Leibnizschen Monadologie, im Gerüst der Wissenschaftstheorie in unserer Zeit, vertritt hauptsächlich eine dynamische Reinterpretation der Quantentheorie in psychologischer Epistemologie. Die Teleportation der Doppelteilchen (Zwillingsteilchen) ist seit den 80er Jahren experimentalphysikalisch bestätigt und heutzutage wird eine Reihe der erneuten Experimente mit ihren Detailforschungen bekannt. WALACH referiert über die Verbindung mit der Prästabilisierten Harmonie der Monadenlehre samt den jüngsten

Experimenten, über den Zusammenhang der „fraktalen Änderung des physikalischen Bildes und der Entsprechung in der Wahrnehmungspsychologie“ und stellt dazu eine Statistik vor. Offene Fragen, wieweit die Monade als eine metaphysisch-ontologische Minimaleinheit (nach Leibniz der „metaphysische Punkt“) mit den Elementarteilchen als „Physikalischer Punkt“ (ebenso nach Leibniz) in einer unmittelbaren Verbundenheit erkannt werden kann, sollten im weiteren Aufsatz WALACHs behandelt werden.

„*The Field of Between*“ von **Hisaki HASHI (Universität Wien)** ist eine Kosmologie, ausgehend von der Quantenphysik, dass der sog. Dualismus von Wellen und Teilchen des emittierten Lichtquants „*zwischen*“ dem Detektor und dem einstrahlenden Lichtquant herausgebildet wird. Physikalisch gesehen ist dies eine Interaktion der Materialien von Lichtquant und Detektor. Bei HASHI ist diese physikalische Interaktion naturphilosophisch reflektiert und gestaltet sich als ein Prinzip des „*Field of Between*“, ein fundamentales **Prinzip zum Gestalten der Erscheinungen der Mikro-Welt**. In der **Meso-Welt** ist das „*Between*“ bei folgender Erscheinung ersichtlich: Man legt ein Prisma in den Weg der Lichtausbreitung. Durch den Reflex des Lichtstrahls vom Prisma spaltet sich das Licht in unterschiedliche Wellenlängen, woraus die sieben Farbbögen entstehen. *Hat es nun die Farben gegeben als Natur an sich? Oder sind sie entstanden durch das Experiment vom aufgelegten Prisma?* Darauf antwortet NISHIDA Kitarō (1870-1945), Philosoph der Kyoto-Schule: „Die Farben hat es in der Natur gegeben. Nun sind sie vermittelt durch das Experiment des Prismas erschienen“ („Die Welt der Physik“, in: Gesamtausgabe (Tokyo 1965), Bd. 11): **HASHI vertritt, dass die sieben Farbbögen sowie der Weg der Ableitung dieser Erkenntnis aus dem „Feld des Zwischen“, „zwischen dem einstrahlenden Licht und dem Prisma“ entstanden. In der Makro-Welt ist nun das „Feld des Zwischen“ bei der „Gezeitendynamik“ ersichtlich, nämlich im interaktiven Gravitationsfeld vom Mond und der Erde: Durch die Einwirkung der Gravitationskraft vom Mond samt der Zentrifugalkraft der Erde wird der Meereswasserspiegel aufgezogen: Dort ergibt sich die Flut. Außerhalb des Bereichs dieser Interaktion geschieht die Ebbe. Das Feld der Interaktionen zwischen Mond und Erde ist das „Field of Between“.** Diese makro-kosmische Interpretation des „Field of Between“ hatte einen Einfluss auf die Naturphilosophie von Hand-Dieter KLEIN, „Systemtheorie und Monadologie“ (in: System der Philosophie Bd. 4, Frankfurt a.M. 2003). In dieser Theorie Kleins situieren sich der Mond und die Erde als die beiden, eigenständigen monadischen Einheiten. Der Mond „wirkt sich auf die Erde aus“, ähnlich wie ein „Messtrument“ bei Objekten der Mikro- und Meso-Welt den Zustand des Gemessenen verändert. Im Analogon dessen sagt KLEIN: „Der Mond *misst* den Zustand der Erde“, woraus eine prästabilisierte Harmonie von Flut und Ebbe systematisch aufscheint.

HASHI vertritt nun eine weitere Interpretation des Prinzips des „**Field of Between**“ im Feld der Philosophischen Anthropologie, dass das „*Zwischen/Between*“ als ein offenes Feld mit vielen Lücken in der digitalen und realen Kommunikation in unserer Zeit erscheint, wodurch manche Menschen ahnungslos zu einem „*Field of Isolation*“ hingeleitet werden können. In einem wiederholten,

gegenseitigen Missverständnis geraten die Menschen letztlich in ein „*Black Hole*“ im *Analogon des unheilbaren Labyrinthes der misslungenen Menschbeziehung*. Zum Lösen dieser aktuellen Problematik besteht nur ein Weg, dass der Betroffene mit Mut, Kraft und Compassion **selbst das „Field of Between“**, nämlich als **„daseiender Vermittler“ der schwerwiegenden Gegensätze tätig sein soll**. Daraus entwickelte sich eine rege Diskussion mit den Referenten und interessierten Anwesenden.

Nach den Vorträgen von **Milan TASIĆ** (University of NIS /Serbia, "From the Anthropic Principle and)Back) to the Anthropoid Principle") und **Włodzimierz LUGOWSKI** (Polish Academy of Sciences, Warsaw „Philosophica Foundations of the Origin-Of-Life Studies“) wurde eine andere kosmologische Neuerkenntnis von **Spydon KOUTROUFINIS** (TU Berlin) dargeboten, und zwar durch eine Neuinterpretation der Prozess-Theorie Whiteheads: Der essentielle Teil der Neuheit bei Koutroufinis liegt darin, dass die prozessuale Entwicklung der Aktualität im menschlichen Denken und Handeln auf der Grundbedingung der „*desire*“ basiert: Der Wunsch, das Verlangen bzw. Begehren wird als eine **pure Freude im Aktus des „sich Widmens als Leib und Bewusstsein vom Ganzen“** verstanden. Mit anderen Worten ist das Phänomen des „*desire*“ ein Aktus der Dimension vom Erlebenden und Erlebten in Oneness, die über den Dualismus von jeglicher Art hinaus, eine **Intra-Relation von Mensch und Natur, Mensch und Ereignis der Umwelt** gestaltet. Nicht nur bei Menschen, sondern auch bei animalischen Lebewesen bildet die „*desire*“ **eine Quelle der Energie zum Leben und Überleben**. Bei Menschen hat die „Freude“ eine besondere Bedeutung: Erlitten am Tiefpunkt des Leidens kann ein Menschen doch vorwärts gehen, weil das Leid nicht bloß als Leid, sondern *Leid als Quelle des Heilens* erlebt werden kann. Vermittelt durch das Leid kann der Mensch Hoffnung und Freude erleben: Ein *Motor zum stetigen Werden der Humanität*, worin ein „Prozess“ zum Entwickeln der humanitären Existenz ersichtlich ist. In der herkömmlichen Wissenschaftstheorie und Cognitive Science hat man diese **Themengebiete, die „Freude“, das „Erleben von Leid“, „Überwindung von Leid“ und die sich verändernde Psyche** usw. als die Thematik des Subjektivismus, Ich-Metaphysik oder Sensualismus geringgeschätzt und klar von der Analytischen Philosophie und Cognitive Science abgegrenzt. Hat man sie doch thematisiert, gab es die Resultate, dass z. B. der „Schmerz“ als ein höchst subjektivstes Phänomen des betroffenen Einzelmenschen letztlich nicht vergegenständlicht werden kann (in: Wittgenstein, *Philosophische Forschung*, Abs. 257-258, 283-284, 289-291). H. Putnam vertrat die Position, dass Schmerzen weder durch die Physik noch durch die analytische Philosophie oder die Kognitivwissenschaft definitiv abgeklärt werden kann, was sie eigentlich sind. Auch in der analytischen Philosophie kann man dies nur annähernd als eine „Verhaltensdisposition“ beschreiben (Putnam, „Die Natur mentaler Zustände“, in: P. Bieri, *Analytische Philosophie des Geistes*). Offene Fragen sowie ob und wieweit diese Zwischenbilanz als eine Erkenntnis der philosophischen Athropologie in einer globalen Welt ausreichend sein kann, müssen als eine aktuelle Grenzfrage der Conitive Science reflektiert werden.

Am 2. Tag hat es außerdem noch die Erkenntnistheorie über die Komplexität von **Walter KARBAN (Wien)**, „**Nothingness is more than No-Thing**“ Aufmerksamkeit des Publikums hervorgerufen: Nach KARBAN ist das „Nichts“ keinerlei nihil privativum bzw. ens imaginarium, welches in der herkömmlichen Tradition der *Europäischen Philosophie* und Erkenntnistheorie, gleichsam wie ein Vakuum marginalisiert wurde. Vielmehr ist das „No-thingsness“ in der Komplexitätstheorie ein **allererster Anfang, bevor eine erste „Unterscheidung“ durch Rationalität und Vernunft im Bewusstsein unserer selbst geschehen** ist. In diesem allerersten Topos ist das „No-thingness“ über der Dimension jeglicher kategorischer Unterscheidung aufgestellt. Es zeigt sich gerade deshalb als ein ursprüngliches Ganzes mit vielschichtigen Dimensionen der enormen Potentialität, um sich auf ein neues Wissen hin zu entfalten. – Diese Bewertung und Einstufung des „Nichts“ erinnert uns interessanterweise an die Denkungsart mancher Philosophen der Kyoto-Schule: z.B. „Der* aktive Nichts“ bei HISAMATSU Shin'ichi oder das „mu“ (Nichts) als ein dialektisches Prinzip der „Unterscheidung und Vermittlung der Gegensätze“ bis hin zur produktiven Integration der Gegensätze von TANABE Hajime. (Im Hinblick auf produktive und dynamische Merkmale des „aktiven Nichts“ bezeichnete HISAMATSU seinen Terminus auf Deutsch mit dem maskulinen Artikel: „Der Nichts“.) Zum Abschluss des langen, inhaltsreichen 2. Tages gab es den Vortrag mit der Präsentation der Neuerscheinung von **Erich HAMBERGER (Universität Salzburg)** über die Prinzipien der Kommunikationstheorie, die als ein Teil seiner Habilitationsthese unter den Einflüssen der Pneumatologie Ferdinand EBNERs und Phänomenologie der Naturwissenschaften Herbert PIETSCHMANNs einen kreativen Betrag geleistet hat.

Am 3. Tag, gehalten in drei Topoi am Institut für Philosophie der Universität Wien, wurden folgende bemerkenswerte Referate mit Diskussionen gehalten: **Gerhard KLÜNGER (Wien)** erläuterte eine Komparatistik der Naturphilosophie Goethes und der neuzeitlichen Naturwissenschaft. **Gerhard CROMBACH (Wien)** fokuzierte auf die Relevanz der „Erfahrung“ im Erkennen einer Wahrheit in der Philosophiegeschichte des kontinentalen Europa sowie Ostasien und stellte sie vergleichend dar. **Hans Martin SASS (Universität Bochum)** sprach von „Individual and Global Challenges in Integrating Bios“. **Takao TAKAHASHI (Kumamoto University)** erläuterte den Animismus der japanischen Mythologie im Altertum. **Koji NAKATOGAWA (Hokkaido University)** bot eine Neuinterpretation der Erkenntnistheorie Hajime TANABEs als „Mannigfaltigkeit“ an Hand der Interpreten der Nachfolgeneration von TANABE.

Bemerkenswert war am 3. Tag, dass einige Hauptreferenten die chinesische Naturphilosophie und ihre Modernisierung zum Thema gemacht haben. **Werner GABRIEL (Universität Wien, Philosophie)** hat das Wesentliche der Naturanschauung der chinesischen Philosophie aufmerksam und vergeichend philosophisch dargelegt. **Karl KRATKY (Theoretische Physik, Universität Wien)** hat die tibetische Medizin durch seine Grundkenntnis der physikalischen Wechselwirkung der Materien neu interpretiert. **Felix BADEL (Wien)** erläuterte die Originalität der TCM in Anwendung

International Symposium
 "Philosophy of Nature"
 19.-21. May 2016, University of Vienna

auf psychotherapeutisch-allgemeinmedizinischen Praxis in unserer Zeit. **Marianne BENETATOU (Greek Philosophical Society)** legte die Relevanz der chinesischen Naturtheorie, nämlich Yin und Yang als die Theorie der Relationen und ihre entelechialen Ziele im Vergleich zur aristotelischen Ontologie komparativ philosophisch dar.

Im einem weiteren Topos wurde der Buddhismus im Mittelpunkt behandelt. **Gerald VIRTBAUER (Sigmund Freud Universität in Wien)** hat die früh-buddhistische Erkenntnis des Pali-Kanon, im Zusammenhang mit der psychologischen Heilpraxis, neu interpretiert. **William Kigen EKESON** als Zen-buddhistischer Mönch aus den USA (**Mt. Baldy Zen Center in Los Angeles/USA**, seit 2011 spiritueller Leiter des Zen-Buddhismus bei **ÖBR in Wien**) hat eine ureigene Theorie über die Interaktion von Subjekt-Objekt im nüchtern gehalten Bewusstsein durch die Zen-Praxis (zazen) und die sich daraus ergebende gegenseitige Veränderung vom leiblichen Dasein des Selbst und Mitseienden in der Umwelt, mit originell-graphischen Darstellungen dargeboten. Im similaren Themengbiet hat **John MERCER (Melbourne/Australien)** den Einfluss des Zen-Buddhismus auf die „Morita Therapie“ (Psycho-physische Heiltherapie mit Praxis gegen psychosomatische Störungen und Neurose, vertreten von Dr. MORITA Masatake seit dem 20. Jh. in Japan) und ihre wirksame Methode der Integration von Psyche und Physis von therapeutischen Aspekten erörtert.

Im Rückblick der 3tägigen Runden lässt sich sagen, dass das Symposium auf der transkulturellen Dimension im Euro-Asiatischen Kontinent, Nordamerika und Ozeanien einen originalen Topos des gegenseitigen Austausches von Philosophie, Natur- und Geisteswissenschaft gebildet hat, worin die „Philosophie“ als eine reflektierende Wissenschaft verschiedener Denkdisziplinen wieder ins Leben gerufen wurde.

<http://kophil-interdis.at/wb/pages/symposien.php>

International Symposium
 “Philosophy of Nature”
 19.-21. May 2016, University of Vienna

<http://kophil-interdis.at/wb/pages/symposien.php>

Photos mit * Zeichen: Copyright by Gerhard Klünger



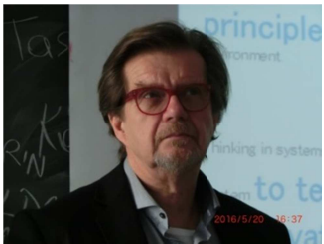
H. Hashi, H. Pietschmann*



F. Wallner*



H. Walach*



W. Karban*



K. Kratky, W. Gabriel*



S. Koutroufinis*



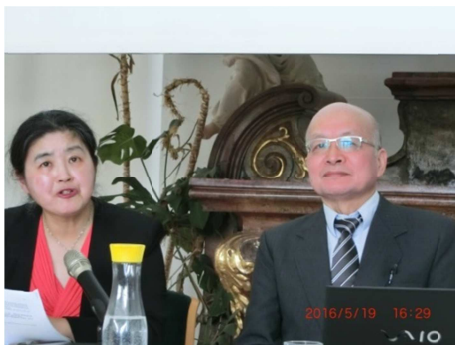
W. Lugowski*



E. Hamberger*



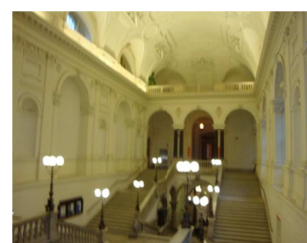
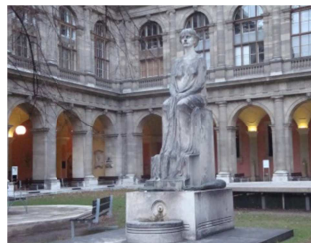
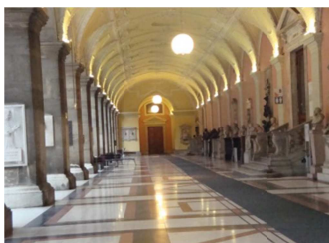
W. Kigen Ekeson*



H. Hashi, V. Shen*



Referenten



Hauptgebäude der Universität Wien: A-1010 Wien, Universitätsring 1